

Keller, Gottfried: 18 (1845)

1 Es schneit und eist den ganzen Tag,
2 Der Frost umfängt mich scharf und blank;
3 Und wie ich mich gebärden mag –
4 Nun liegt sie wirklich ernsthaft krank!

5 Verödet ist das Paradies,
6 Das sonst auf ihrem Angesicht;
7 Nur zitternd blieb und ungewiß
8 Der Augen mildes Sternenlicht.

9 Nur wenn ich alle Tag einmal
10 An ihrem Krankenlager bin,
11 So fällt ein heitrer, klarer Strahl
12 Auf meine feuchten Augen hin.

13 Und wenn wir so beisammen sind,
14 Dann lieb ich still sie anzuschaun
15 Und träumend ob dem lieben Kind
16 Den Frühling wieder aufzubaun!

17 Noch zierte den Mund ein leichtes Rot
18 Und immer eines Kisses wert –
19 Sie läßt's geschehen, weil die Not
20 Die Menschenkinder beten lehrt.

21 »ich lieb nicht deinen feinen Mund,
22 Nur deine Seele ganz allein –
23 Im Frühling wollen wir gesund
24 Und beide wieder fröhlich sein!«

25 Und wenn der Arzt kommt, lügen wir
26 Ihn tröstlich voller Hoffnung an;
27 Doch hab ich heimlich neben ihr

- 28 Zu Gott manch heiß Gebet getan.
29 Das ist der erste Kummer, so
30 Mir schwer und ernst ins Leben bricht;
31 Wie werd ich wieder leicht und froh,
32 Wenn ihm der Lenz das Urteil spricht!

(Textopus: 18. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/50770>)